Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Redaktion und Expedition: Hamilton Str., Regina, Sask. P. O. Box 505. • Telephon 657.

Abonnementspreis:

In Canada	$1.00
In den Ver. Staaten	$1.50
In Europa	$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Adressenänderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Anmeldungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

UNION LABEL REGINA, SASK.

Ausland.

Deutsches Reich.

— Zur großen Zeppelin-Luftfahrt nach Berlin wird noch folgendes aus Berlin mitgeteilt:

Der Kaiser und der Hof begaben sich vom Tempelhofer Feld in Automobilen nach dem Tegeler Schießplatz.

Das Kaiserpaar und der Hof kamen von der Garnison Kirche angefahren, deren Neueinweihung nach dem Brande im vorigen Jahre am frühen Vormittag stattgefunden hatte. Der Kaiser, welcher die Uniform des Luftschiffer-Bataillons trug, wurde auf der Fahrt nach der Augusta-Kaserne stürmisch begrüßt. Das Kaiserpaar und der Hof nahmen im Oberstock der Kaserne Aufstellung.

Langsam näherte sich, wie zum Riesen-Lindwurm wachsend, das Luftschiff. Deutlich war das Surren der Motore vernehmbar. Es stieg und senkte sich. Drei sich schnell drehende Schrauben glitzerten im Sonnenlicht. Die Musik-Kapelle des Vierten Garde-Regiments kam im Laufschritt über das Feld geeilt. Ordonanz-Offiziere und Ulanen kamen in der Karriere mit Meldungen herangesprengt. Und die Menge rief ohne Unterbrechen Hurrah.

Wie von unsichtbaren Händen gehalten, stand das Luftschiff einen Augenblick unbeweglich in der Luft. Da flog an dem hohen Signalmast die Kaiserstandarte empor. Das war das verabredete Zeichen. Langsam senkte sich das Luftschiff tiefer. Graf Zeppelin winkte mit der Flagge. Die Musik stimmte noch einmal das Volkslied an. Die Menge fiel ein. Ein Brausen füllte das ganze Feld. Drei Taue mit Sandsäcken fielen aus der hinteren Gondel herab und wurden von Luftschiffer-Soldaten ergriffen. Die Maschinen stoppten. Das Schiff wurde auf den Ankerplatz gezogen und festgestaut. Der Graf und seine Begleiter stiegen aus, und mit zum herzlichen Gruß vorgestreckter Hand schritt der Kaiser auf den Grafen zu.

Inzwischen hatte sich auf dem Felde ein idyllisches Leben und Treiben entwickelt. Generale, Damen, Soldaten, Civil, alles durcheinander gemengt und alle von dem einen Gefühl der Freude über die glückliche Ankunft des Grafen erfüllt. Unter den Klängen der Musik, in die die Menge immer wieder begeistert einfiel, durchschritt die ganze Gesellschaft, Graf Zeppelin zwischen dem Kaiserpaar, den weiten Weg von dem Ankerplatz nach der Haltestelle der Automobile.

Der Kaiser bestieg mit dem Grafen den ersten Kraftwagen, die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise den zweiten; der Rest des Hofes folgte. Die ganze Fahrt nach dem Schloß war eine ununterbrochene Kette der stürmischsten Ovationen, die sich auch auf der Rückfahrt des Grafen wiederholten. Wie eine lebende Mauer säumte die Menge beide Seiten der Prachtstraße „Unter den Linden" ein. Hier war, was die Ausschmückung der Gebäude anbetrifft, der größte Glanz entfaltet. Aber die hier versammelte Menge nahm es auch in der Betätigung des Enthusiasmus mit irgend welcher Konkurrenz auf. In die brausenden Hurrahrufe mischte sich vielstimmiger Gesang. Und es war, als ob ein einziger wallender weißer Schleier dem Grafen zum Gruß entgegengeschwenkt würde.

Der Graf, welcher ein schwarzes Tuch um den Hals trug, dankte immer wieder. Auf seinen durchgeistigten Zügen lag der Wiederschein herzlicher Freude, aber auch der tiefer Rührung.

Ein solcher Einzug war noch kaum einem beschieden, seitdem die siegreichen Scharen nach dem deutsch-französischen Kriege durchs Brandenburger Thor zogen.

Für die Berliner Schuljugend war es ein besonderer Tag. Nicht weniger als 40,000 Schulkinder waren unterzubringen gewesen. In erster Linie waren die Höfe der das Tempelhofer Feld umsäumenden Kasernen ausersehen. Für den Norden aber der Exerzierplatz der „Maikäfer", von welchem aus man eine besonders weite Fernsicht hat.

Irgendwelche nennenswerte Unfälle sind nicht passiert. Die Menge hat sich musterhaft betragen. Mit bewunderungswerter Gutartigkeit sind alle polizeilichen und sonstigen Vorschriften erfüllt worden. Selbst mit der rigorosen Absperrung des Tegeler Schießplatzes, welche anfänglich Verstimmung hervorgerufen hatte, fand man sich ab. Allgemein ist schließlich die Notwendigkeit solcher Maßnahme anerkannt worden.

Der neue Luftkreuzer „Z. 3." hat die gleichen Dimensionen und die gleiche Bauausführung wie die des „Z. 2." und ist 510 Fuß lang und 51 Fuß breit. In der alten Bauhalle zu Friedrichshafen lassen sich größere Schiffe nicht ausführen und erst in der neuen Halle wird man in keiner Weise mehr behindert sein. Neu sind nur einige Verstärkungen, welche die erheblich stärkeren Motorkräfte des „Z 3" erfordern. In diesen stärkeren Motorkräften liegt der einzige, freilich sehr bedeutungsvolle Fortschritt. Statt der beiden 110 Pferdestärke-Motoren kommen zwei 150 Pferdestärke-Motoren zur Verwendung, die eine größere Geschwindigkeit garantieren. Wenn der „Z. 2" mindestens 13 Meterfekunden Eigengeschwindigkeit entwickelte, so hat der „Z. 3" mindestens 14.5 Meterfekunden erhalten. Den Mehrbedarf an Betriebsmaterial gleicht ein solches Fahrzeug schon dadurch aus, daß es mit noch weniger Ballast auf die Reise zu gehen wagen darf, als langsamere Schiffe. Allerlei geplante Verbesserungen in Bezug auf Größe und Form, Propeller und Kraftübertragung und dergleichen werden erst bei künftigen Modellen zur Ausführung kommen.

Alles steht noch unter dem Eindruck des epochalen Ereignisses, als welches der Berliner Besuch des Grafen Zeppelin mit seinem gewaltigen Luftkreuzer „Z 3" bezeichnet wird. Um so größeres Bedauern erregte deshalb die Kunde, daß der Segler der Luft auf der Rückfahrt von der Reichshauptstadt nach Friedrichshafen einen abermaligen schweren Unfall erlitten habe und in Bülzig, Regierungsbezirk Marseburg, gelandet sei, um den durch den Bruch der beiden vorderen Schrauben und das Aufreißen der Aluminiumhülle angerichteten Schaden zu reparieren.

Von fachmännischer Seite wird betont, auch die neue Havarie könne als kein Argument gegen das starre System angesehen werden. Nur liefere sie den Beweis von der Notwendigkeit, daß die Maschinenteile erst völlig erprobt werden müßten, ehe eine Dauer-Reise angetreten würde.

Kronprinz Wilhelm war auf die erste Kunde von dem „Z 3" zugestoßenen Unglück im Automobil nach Bülzig geeilt, wo er die Schäden besichtigte. Die an der Wiederherstellung des Luftschiffs beschäftigten Techniker legten dar, daß das Abfliegen der zweiten vorderen Schraube die Fortsetzung der Reise unmöglich gemacht habe. Die Einsetzung eines neuen Schraubenpaars werde zwei Tage in Anspruch nehmen. Das Leck in der Gaszelle sind, welches durch die abfliegende Schraube verursacht worden, werde provisorisch gestopft werden. Die Hauptreparatur müsse in Friedrichshafen vorgenommen werden.

In Bülzig sind, wie von dort gemeldet wird, Tausende von Zuschauern um das flügellahme Ungetüm versammelt. In der ganzen Gegend sind die Schulen geschlossen, und die Kinder werden von Lehrern und Eltern herangeführt, um das gewaltige Luftschiff zu besichtigen. Allerdings darf das nur aus respektvoller Entfernung geschehen. Truppen des 20. Infanterie-Regiments von Wittenberg haben einen undurchdringlichen Kordon um die Stätte gezogen, so daß die Reparatur-Arbeiten ungestört von Statten gehen können und das Luftschiff selbst vor weiterer Beschädigung geschützt wird.

In zwischen ist Graf Zeppelin in Friedrichshafen, wie von dort gemeldet wird, eingetroffen. Begreiflicherweise hat den Grafen die Nachricht von dem Unfall seines „Z. 3" schmerzlich berührt. Auch hat er Veranlassung genommen, die Unzulänglichkeit der Schrauben hervorzuheben und die Notwendigkeit wesentlicher Aenderungen. Teilweise ganz neue Vorrichtungen werden jetzt erprobt, so Stahlbänder zur Kraftübertragung.

Graf Zeppelin fügte hinzu, er habe das Wagnis, die Fernfahrt mit dem „Z. 3" trotz der unzulänglichen Erprobung zu bewerkstelligen, unternommen, weil er den Kaiser und die Bevölkerung Berlins nicht abermals habe enttäuschen wollen.

Graf Zeppelin sollte den „Z. 3" dem Kaiser Franz Joseph vorführen. Es war verabredet worden, daß der Kaiser von Oesterreich am Dienstag in Begleitung des Königs von Württemberg nach dem Bodensee kommen werde, um sowohl die Anlagen, wie auch das neue Luftschiff zu besichtigen. Wäre nicht der abermalige Unfall eingetreten, dann wäre „Z. 3" auch noch rechtzeitig zur Inspizierung in Friedrichshafen eingetroffen.

Um nun dem greisen Franz Joseph keine Enttäuschung zu bereiten, ordnete Kaiser Wilhelm, sobald er von dem neuen Unfall des „Z. 3" hörte, an, daß der in Köln befindliche „Z. 2" sofort nach Friedrichshafen fahre und dem Kaiser von Oesterreich zur Besichtigung vorgeführt werde.

— Die Manöver der Hochseeflotte, welche am 18. August ihren Anfang nahmen, werden wegen anderweitiger Verpflichtungen des Kaisers Wilhelm am 2. September beendet.

Mit Beendigung der Manöver trat Admiral Prinz Heinrich von Preußen einen Urlaub von sechs Monaten an, um sich mit seinen Familienangehörigen nach den Canarischen Inseln zu begeben. Nach seiner Rückkehr wird er das Amt eines General-Inspekteurs der Marine übernehmen.

Die schon vor kurzem in Aussicht gestellten Veränderungen in der Besetzung einer Reihe der wichtigsten Kommandostellen in der Marine werden demnächst amtlich bekannt gegeben werden. Vize-Admiral v. Holtzendorff, bisher Chef des 1. Geschwaders der Hochsee-Flotte, wird zum Führer der Hochsee-Flotte ernannt werden als Nachfolger des Admirals Prinzen Heinrich. Das Kommando des ersten Geschwaders erhält Kontre-Admiral Pohl.

Admiral v. Fischel, bisher Chef der Marinestation der Nordsee, wird Chef des Admiralstabs der Marine. Er und Admiral Graf v. Baudissin tauschen die Stellen. Letzterer wird Chef der Marine-Station der Nordsee werden.

— Orville Wright machte auf dem Tempelhofer Feld, welches er als das idealste Terrain für Aeroplane bezeichnet, mit dem in Deutschland nach seinem Modell gebauten Aeroplan seine erste Probefahrt. Dieselbe war von viertelstündiger Dauer und befriedigte den amerikanischen Luftschiffer in jeder Beziehung. Er hatte keine Einladungen ergehen lassen, da er erst seine Maschine gehörig ausprobieren will, ehe er seine erste offizielle Fahrt am Donnerstag antritt. Dennoch hatten sich mehrere tausend Personen eingefunden, welche den Flugversuchen beiwohnten, und ein Bataillon Garde-Infanterie, welches gerade auf dem Felde exerzierte, erhielt von den Offizieren die Erlaubnis, die Manöver des kühnen Luftschiffers zu beobachten und zu bewundern.

— In Gegenwart des Kaiserpaares und des Hofes fand die Neuweihe der wiedererstandenen alten Garnisonkirche in der Neuen Friedrichstraße statt, die am 13. April vorigen Jahres ein Raub der Flammen wurde, inzwischen aber in verschönter Form wieder aus der Asche entstanden ist.

Oesterreich-Ungarn.

— Ihren Höhepunkt erreichte in Innsbruck die vor Wochenfrist begonnene Jahrhundertfeier der heldenmütigen Tiroler Freiheitskämpfe des Jahres 1809 am 29. und 30. August. Zum ersten Male seit 16 Jahren weilte Kaiser Franz Joseph wieder in der Tiroler Hauptstadt, und mit dem greisen Herrscher zahlreiche Erzherzöge und Erzherzoginnen, um an den seit langem emsig vorbereiteten glanzvollen Festlichkeiten teilzunehmen. Nach allen aus dem im herrlichsten Schmuck prangenden Innsbruck vorliegenden Meldungen gehen die Wogen der Begeisterung in allen deutschen Kreisen hoch, und dem Kaiser sind rauschende Ovationen zugedacht, welche die allgemeine Verehrung der Bevölkerung zu schönstem Ausdruck bringen sollen.

Die Fahrt des Monarchen von Ischl nach Innsbruck im Hofsonderzug brachte Kundgebungen patriotischer Anhänglichkeit sonder Zahl. Ueberall, wo der Zug Station machte, in Kitzbühel, Wörgl und Hall, fand feierliche Begrüßung durch die Behörden statt, und riesige Menschenmengen jubelten dem Kaiser zu.

Der Empfang in Innsbruck gestaltete sich, wie von dort berichtet wird, trotz des regnerischen Wetters, das auch den Dekorationen stellenweise übel mitspielte, höchst eindrucksvoll. Der Monarch traf am Abend ein und wurde am Bahnhof, wo ein Prunkzelt aufgeschlagen war, von den Spitzen der Behörden, dem Landesausschuß und dem Innsbrucker Gemeinderat willkommen geheißen. Auf die Huldigungs-Ansprachen erwiderte der Kaiser etliche Worte des Dankes. Dann folgte die Fahrt des Kaisers und seiner Begleiter durch die überaus prächtig geschmückten Straßen, auf welchen Tausende Spalier bildeten und dem Herrscher zujubelten, nach der Hofburg. Vor dieser erwarteten die Hof- und Staatswürdenträger, die Geistlichkeit, die tirolischen Reichsrats- und Landtags-Abgeordneten, die dienstfreien Offiziere und Militärbeamten, die Staatsbeamten, die Präsidenten öffentlicher Korporationen den Kaiser zum huldigenden Empfang. Die Passeirer-Schützen mit der Andreas Hofer-Fahne übernahmen die Ehrenwache. Um 8 Uhr Abends gab der Tiroler Sängerbund vor der Hofburg eine Serenade, welcher der Kaiser vom Balkon aufmerksam lauschte. Zugleich mit der glänzenden Illumination der Stadt fand eine allgemeine Beleuchtung der Höhen statt, welche ein überwältigend großartiges Schauspiel darbot.

In die hehre Jubelfeier Innsbrucks aber mischen sich Klänge der Disharmonie. In Südtirol hat neuerdings eine so starke irredentistische Bewegung gegen die festlichen Veranstaltungen eingesetzt, daß sie in allen deutschen Kreisen das peinlichste Aufsehen erregt. Die der Irredenta ergebenen Zeitungen führen eine an Hochverrat und Majestäts-Beleidigung grenzende Sprache.

Außerdem blieben die italienischen Bürgermeister von Tiroler Orten den Innsbrucker Festlichkeiten, zu welchen sie speziell eingeladen worden sind, ostentativ fern. Sie hatten ursprünglich die Absicht gehabt, zum Empfang des Monarchen sich einzufinden und dann die Stadt sofort wieder zu verlassen. Nachdem sie aber verständigt worden waren, daß der Kaiser sie überhaupt nicht vorladen würde, wenn sie gleich nach der Audienz wieder abreisen wollten, zogen sie es vor, durch Abwesenheit zu glänzen.

In ganz Südtirol herrscht nun große Erregung. Es werden Unruhen befürchtet, die zu Blutvergießen führen mögen, wenn nicht außerordentliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden. In Trient ist das Militär bereits in den Kasernen konsigniert, und daselbst wird man gleichermaßen auf der Hut sein, um jeder Eventualität gewachsen zu sein.

Auf der Höhe des Iselberges mit seinem wunderbaren Fernblick in's Tal war ein Feldaltar errichtet und nicht weit davon das Hofzelt aufgeschlagen worden. Als erster begrüßte Prälat Zacher vom Stifte Wilten den Monarchen in seiner Eigenschaft als Eigentümer des Berges; ihm folgte der Kommandant des 1. Regiments der Tiroler Kaiserjäger, das am Iselberge sein Heim besitzt. Unterdessen hatten um den von Kriegsfahnen umwehten Altar die Bischöfe und Prälaten, die Hof- und Staatswürdenträger, der Landtag, der Gemeinderat, die Offiziersdeputationen, die Abordnungen der Schützenkompagnien neben den Trägern der historischen Bannerzeichen Aufstellung genommen. Fürstbischof Dr. Joseph Altenweisel von Brixen betrat die Stufen des Altars und verlas unter freiem Himmel die weihevolle Pontifikalmesse.

Nach Schluß der kirchlichen Handlung schritt Kaiser Franz Joseph zum Grabe Andreas Hofers und legte dort einen Kranz nieder. Um die Ruhestätte des toten tiroler Nationalhelden, der die Liebe zu seiner Heimat mit dem Tod besiegelte, hatten sich die Landesverteidiger von 1859 geschart, in deren Namen der Landeshauptmann eine Huldigungs-Ansprache an den Monarchen richtete. Der Kaiser dankte mit ernsten, bewegten Worten und heftete darauf den Veteranen die jüngst gestifteten silbernen Erinnerungsmedaillen an die Brust.

Auf die Ansprache des Statthalters von Tirol, Freiherrn v. Spiegelfeld, welcher zum Teil in Italienisch sprach, antwortete der Kaiser, er gedenke gleich dankbaren Herzens aller seiner loyalen Untertanen, welche vor hundert Jahren Gut und Blut für ihren Kaiser hingegeben. Nichts könne ihm zur größeren Genugtuung gereichen, als zu sehen, daß beide Nationen, Deutsche und Italiener, in voller Harmonie für die Wohlfahrt des Vaterlands arbeiteten.

Unterdessen hatte sich der gewaltige historische Festzug dem lange vorher entworfenen Programm gemäß formiert, um vor dem Eingang des Hofzeltes an Kaiser Franz Joseph vorüber zu defilieren.

„Tirol in Waffen", so lautete das Thema dieser gewaltigen, blendenden Massendemonstration, die, in historischem Gewande und auf historischem Boden, den Zuschauern für alle Zeit eine unvergeßliche Erinnerung bleiben wird. Abwechselnd, zu Pferde und zu Fuß, zogen die Schützen der einzelnen Täler, die sich als Regimenter oder Bataillone formiert hatten, mit historischen Sondergruppen untermischt, an den greisen Monarchen vorüber. Da war eine Gruppe „Das Kreuz", nach dem bekannten Bilde von Egger-Lienz; die Passeirer führten eine Abbildung der Herz Jesu-Kapelle vom Sandhof, der Heimat des Sandwirts Andreas Hofer, mit sich; ihnen folgte eine Truppe von 75 berittenen Tirolern mit den Fahnen der Städte und Märkte Tirols; weiter gab es eine Andreas Hofer-Gruppe, eine Haspinger-Gruppe, eine Speckbacher Gruppe und eine Unzahl weiterer anziehender Einzelheiten. Den Schluß bildete, hoch zu Roß, ein Banderium der Haflinger und Burggrätler.

Als Abschluß des Festtages wohnte der Monarch am Abend der Vorführung der großartigen lebenedn Bilder in der Ausstellungs-Halle neben der Festwiese bei. Unter den Massenbildern befanden sich die Abnahme des Fahneneids durch Hofer, die Schlacht am Berge Isel und die Heimkehr der Sieger. Das Schlußbild brachte eine Apotheose. Die Huldigung des Tiroler Volkes vor dem Kaiser.

Auch an diesem Abend prangte die Stadt in dem blendenden Festschmuck der Illumination, und auf den umliegenden Bergen lohten die Höhenfeuer, die Wahrzeichen der alttiroler Freiheit.

Aber noch bedauerlichere Kunde trifft hier aus Budweis ein, wo der Deutsche Böhmerwald-Bund seine Hauptversammlung abgehalten und zugleich das Jubiläumsfest der vor fünfundzwanzig Jahren erfolgten Gründung des deutschen nationalen Schutzvereins begangen hat.

Zum Programm der Feier gehörte ein Festzug der Mitglieder des Deutschen Böhmerwaldbunds zum Denkmal des Kaisers Joseph II., das von den Teilnehmern sinnreich geschmückt wurde. Kaum hatte sich das Gros der Festgenossen vom Denkmalsplatz entfernt, als aus verschiedenen Straßen starke Rotten von Tschechen hervorbrachen und auf das Monument losstürmten. Sie rissen alle Embleme ab und schleuderten die am Postament niedergelegten Kränze weit fort, worauf sie unter Gejohl und Spottliedern auf die Deutschen sich zerstreuten. Das Ganze war das Werk eines Augenblicks, und die wenigen noch zur Stelle befindlichen Deutschen wurden völlig überrumpelt.

In deutschen Kreisen von Budweis verbreitete sich die Nachricht von dem Vandalenakt wie ein Lauffeuer. Die Entrüstung ist allgemein, und es mag noch zu den ernstesten Zusammenstößen kommen.

Rußland.

— Moskau wurde zu Ehren der bevorstehenden Ankunft des Kaisers Nikolaus, der dort auf einer Reise nach der Krim im September durchpassieren wird, mit Fahnen und anderweitig prächtig geschmückt. Der Kaiser war seit dem Jahre 1901 nicht mehr in Moskau.

— Außerordentliche gesundheitspolizeiliche Maßnahmen wurden in der Krim angesichts der bevorstehenden Ankunft des Kaisers und der kaiserlichen Familie getroffen. Ein besonderer Gesundheitskordon gegen die Cholera wurde in dem Distrikt von Yalta gezogen.

— Einer „echt russischen Chronik" entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Eine in der Kanzlei des Stadtrichters Jeschow in Samara vorgenommene Revision ergab das Fehlen von 12,000 Akten. Jeschow wurde seines Postens enthoben.

Das Jekaterinoslawer Gefängnis, für 300 Insassen berechnet, beherbergt 1317 Sträflinge. — Das für 84 Mann berechnete Bachmuter Gefängnis beherbergt 350 Sträflinge, darunter 100 Typhuskranke. — In den Gefängnissen zu Perm und Ufa sind Typhusepidemien ausgebrochen.

Im Jahre 1904 registrierte man in St. Petersburg durchschnittlich 36 Selbstmorde im Monat; im Jahre 1908 hat sich diese Ziffer verdreifacht.

Bei der Revision des Post- und Telegraphenressorts in Moskau wurde aufgedeckt, daß eine längere Telegraphenlinie nur auf dem Papier existiert. Alle Rechnungen und sonstige Belege über den Bau dieser Linie, die dem Staat viel Geld gekostet hat, sind vorhanden und in der besten Ordnung; die Linie selbst fehlt.

In Nischnij-Nowgorod mußte der große Prozeß gegen die Teilnehmer an den Bauernunruhen in Bjelosersk vertagt werden, da alle Angeklagten im Gefängnis an Typhus erkrankt sind.

Aus dem Rigaer Landesgericht sind alle Akten über einen schwebenden grandiosen Fälschungsprozeß spurlos verschwunden.

Aus dem Odojewer Gefängnis sind sämtliche Sträflinge entsprungen. Sie fesselten das Aufsichtspersonal, nahmen alle Waffen, Kleider und Speisevorräte mit, stahlen aus der Gefängniskanzlei 2500 Rubel und raubten auch noch die Gefängniskirche vollständig aus. Von den Flüchtlingen fehlt jede Spur.

In der Moskauer Oberpostdirektion ist eine Unterschlagung von 100,000 Rubel entdeckt worden.

In Tschita entpuppte sich der aktive Polizeibeamte Kornilsew als mit dem längst gesuchten aus dem Zuchthaus entsprungenen gefährlichen Verbrecher Gorodezkij identisch. Dem Polizeimeister Antonow war diese Verkleidung bekannt; er benachrichtigte seinen Untergebenen von der eingeleiteten Untersuchung und ermöglichte ihm die Flucht. Gorodezkij tauchte später in Moskau auf, wo er unerkannt wieder über ein Jahr lang das Amt eines Polizeibeamten bekleidete.

Im Wjatsker Gouvernement zieht eine Rotte Polizisten von Dorf zu Dorf, um die rückständigen Steuern zu erheben. In jedem Dorf wird die ganze Bevölkerung aufs grausamste durchgepeitscht. Frauen werden vergewaltigt, Felder verwüstet. Um das Verfahren zu vereinfachen, wird kein Unterschied zwischen den wirklich Rückständigen und denen, die ihre Steuern brav bezahlt haben, gemacht.

Großbritannien.

— Die größte Sensation der gegenwärtigen Kampagne um das englische Budget ereignete sich am Montag, als bekannt gegeben wurde, daß Lord Rosebery eine Einladung der Geschäftsleute von Glasgow angenommen habe, bei einer Protestversammlung gegen das Budget, die am 10. September in Glasgow stattfinden wird, eine Ansprache zu halten. Lord Roseberys Haltung zur Budgetfrage ist bisher zweifelhaft gewesen. Es ging das Gerücht, daß er gegen die Annahme des Budgets sei, aber er wollte dies bisher nicht bestätigen. Wenn er öffentlich gegen die Finanzvorschläge der Regierung protestiert, so trennt er sich dadurch vollständig von seiner Partei und isoliert sich vollkommener als je zuvor. Lord Rosebery hat einen großen persönlichen Anhang, und seine Kampagne dürfte sich als ein schwerer Schlag für das Budget erweisen.

Frankreich.

— Die Luftschiffwoche in Rheims kam am Montag mit einem Gala-Frühstück offiziell zu Ende. Das Frühstück wurde vom Organisationskomite zu Ehren der Luftschiffer veranstaltet. Mehr als fünfhundert Gäste waren anwesend und großer Enthusiasmus gab sich kund. Alle Redner sprachen die Ueberzeugung aus, daß die Luftschiffwoche eine neue Aera in der Geschichte der Technik und des Fortschritts bezeichne, und daß noch große Erfolge zu erwarten stehen. Glen H. Curtiß, der amerikanische Sieger, erhielt eine Ovation; ebenso der Engländer Henry Farman und die Franzosen Louis Paulham und Hubert Latham. Cortlandt F. Bishop, Präsident des Aeroklubs von Amerika, und die Luftschiffer aller Nationalitäten ein, nach den Ver. Staaten zu kommen.

Dänemark.

— Dr. Cook, der amerikanische Forscher, hat am 21. April 1908 den Nordpol erreicht, wie eine im Kolonialamt in Kopenhagen eingetroffene Depesche meldet. Die Depesche kam von Lervik, Norwegen.

Dr. Frederick A. Cook trat in Begleitung eines Norwegers von Etah, Grönland, am 3. März 1908 die Reise nach dem Nordpol an. Mit ihm waren acht Eskimos, vier Schlitten und zwölf Hundegespanne. Seine Route führte durch Ellesmere. Dr. Cook wohnt in Brooklyn.

Italien.

— In Rom hat sich eine Erderschütterung bemerkbar gemacht. Schaden ist, soweit die Berichte vorliegen, keiner geschehen, außer daß die Fassade der Kirche von Santa Anna einen Sprung bekommen hat.

Der Erdstoß wurde besonders in den [illegible] gelegenen Stadtvierteln verspürt, wo Bilder und ähnliche Gegenstände von den Wänden geworfen wurden.

In den dichtbevölkerten Stadtteilen machte sich beträchtliche Angst bemerkbar. Die Männer und Frauen in den städtischen Hospitälern und Gefängnissen zitterten vor Schrecken, bis ihnen versichert wurde, daß keinerlei Gefahr vorliege.

Vereinigte Staaten.

— Ein sehr schmeichelhaftes Urteil über das Schulwesen des alten Vaterlandes fällt ein Amerikaner, der Richter M. M. Beacon aus Cleveland. Richter Beacon hat im Laufe des Sommers Gelegenheit gehabt, das deutsche Schulwesen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Mit uneingeschränkter Bewunderung spricht er namentlich von den Leistungen der deutschen Gymnasiasten. „Die Erziehung der jungen Männer von zwanzig Jahren ist, wenn sie das Gymnasium verlassen, etwas Herrliches und Bewunderungswürdiges," sagt Richter Beacon wörtlich. „Ich habe mit einigen dieser Jünglinge Spaziergänge auf das Land gemacht und bin mit ihnen den Nachmittag oder den ganzen Tag zusammen gewesen. Da hätte ich denn nicht genug erstaunen können, mit welcher Gründlichkeit sie ihre Lernzeit in der Schule benutzt haben. Ihre Erziehung für die späteren Lebenszwecke ist ebenso bemerkenswert gut, wie es die Ausbildung der deutschen Soldaten für die militärischen Zwecke ist."

— Das katholische St. Malachy-Kinderheim in Rockaway Park, auf Long Island, wurde am Montag Abend durch Feuer zerstört. Der angerichtete Schaden beträgt gegen 100,000 Dollars.

Nach den ersten Meldungen mußte man annehmen, daß alle Kinder, etwa 750, sich in Sicherheit befänden, denn beim ersten Alarm verließen die Kleinen, die gut einexerziert waren, mit Trommlern und Pfeifern an der Spitze, das brennende Gebäude. Leider hat sich nun aber herausgestellt, daß sieben kleine Kinder, die allerkleinsten, in ihrem Zimmer erstickt sind. Die Leichen wurden von den Feuerwehrleuten, die die Ruinen durchsuchten, gefunden. Die Umgekommenen waren sämtlich unter fünf Jahre alt. Der Teil des Dormitoriums, in dem sie sich befanden, liegt direkt über der Waschküche, in der das Feuer zuerst ausbrach. Wie es kam, daß man sie übersah, oder ob sich noch weitere Leichen in den Trümmern befinden, weiß man nicht, denn die meisten Bücher des Instituts sind mitverbrannt.

— Kühne und verwegene Räuber hielten in dem sogenannten Narrows, etwa 8 Meilen von Lewistown, Pa., einen in westlicher Richtung fahrenden Expreßzug an und beraubten den Expreßwagen um etwa $1000 in Gold, worauf sie ihre Flucht bewerkstelligten. Der Kondukteur des Zuges, Isaac R. Poffenburger, erhielt einen Schuß durch die Hand. Der Zug wurde durch ein Signal angehalten. Eine Posse befindet sich auf der Verfolgung der Banditen.

D. Gofine.

Gut assortiertes Lager in

Möbeln, Sprungfedern, Matratzen, Teppichen, ein- und zweischläfrigen Sofas, Wagenketten, Aexten, etc.

sowohl neu wie gebraucht.

Einkauf sowie Verkauf oder Eintausch aller Arten Sachen.

Es ist dies eine gute Gelegenheit, Ihre Haushaltsgegenstände zu Spottpreisen zu erhalten.

Geschäftslokal:

1706 Arnold Block, 10te Avenue.

UNION BANK OF CANADA

Kapital, Rest und unverteilter Nutzen übersteigen $5,000,000

Bank Geld-Aufträge

zahlbar in allen Teilen Canadas und den Hauptstädten der Ver. Staaten, werden in jeder Zweig Bank der Union Bank verkauft. Sie kosten nur wenig und sind absolut sicher.

Kredit-Briefe für Reisende, gut in der ganzen Welt, werden ausgestellt. Fremdes Geld gekauft und verkauft. Tratten und telegraphische Ueberweisungen werden ausgeführt.

Regina Zweig ..... B. B. Carter, Manager.
Pense Zweig ..... J. J. Griffin, Manager.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Eingezahltes Kapital	$ 5,000,000
Rest	$ 5,000,000

Zweigbanken in Saskatchewan.

Balgonie, Broadview, Rosthern, Prince Albert. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr., Regina Zweig.

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt hiermit den Saskatchewan Courier

für ein Jahr .....

Name: .....

Datum .....

Post-Office .....

Saskatchewan Courier Publ. Co., Regina.